

lischen Kirche“ von Mesrob Krikorian, besonders die hier herausgearbeitete unterschiedliche Entwicklung in Rußland und der Türkei im 19. Jh.

Bei Kap. 10 „Die evangelische armenische Kirche“ von Daniel Sahagian muß außer den im Vergleich zum Text z.T. differenzierteren Anmerkungen auch zwischen den Zeilen gelesen werden, um zu einer gerechteren Beurteilung zu gelangen. — Ob die Wertung aller Schritte zur Annahme der Entscheidungen von Chalkedon als Schritte zur Union mit Rom in Kap. 7 von Nerses Setan naiv oder raffiniert ist, sei dahingestellt. Glücklicherweise verzichten die Kap. 8 „Die lateinische Mission in Großarmenien bis zur Mitte des 18. Jh.s“ bzw. „Der Orden der Mechitaristen“ (Kap. 9), beide von Vartan Gerges Matfunian, auf ähnliche Kontinuitätsnachweise.

Den einzelnen Kapiteln sind z. T. umfangreiche Literaturverzeichnisse beigegeben. Angaben zu den Autoren und die Aufzählung der Institutionen der behandelten Kirchen (z.T. mit Anschriften) runden das Werk ab. Die sich auch in dem vorliegenden Buch spiegelnden Schwierigkeiten in den Beziehungen der unter den Armeniern vertretenen Konfessionen haben anscheinend die Herausgabe des Buches von Armeniern selbst unmöglich gemacht. So gebührt Friedrich Heyer besonderer Dank dafür, daß er die Herausgabe dieses längst notwendigen und künftig unentbehrlichen Buches übernommen hat, das trotz mancher Mängel im Detail ein zutreffendes Bild von Leid und Größe der Kirchen Armeniens vermittelt.

K. Christian Felmy

THEOLOGIE DER BEFREIUNG

Fernando Castillo (Hrsg.), Theologie aus der Praxis des Volkes. Neuere

Studien zum lateinamerikanischen Christentum und zur Theologie der Befreiung. Chr. Kaiser Verlag, München/Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1978. 220 Seiten. Kart. DM 25,—.

Die Welle des Schrifttums zur Befreiungstheologie ebbt nicht ab. Nur Spezialisten kann es noch gelingen, in dieser Flut die Orientierung zu behalten. Der vorliegende Band hat seinen Wert wohl vor allem als Bereicherung des Bestandes an Quellenmaterial; denn alle vier Autoren sind Lateinamerikaner, schreiben also als Betroffene. Ihre Beiträge gehen sämtlich auf Münsteraner katholische Dissertationen zurück, und ihnen allen ist die Inspiration durch J. B. Metz anzumerken. Nicht leicht läßt sich allerdings erkennen, wo sie über die bereits bekannten politisch-theologischen Variationen zum Generalthema „Dependenz“ hinausführen. Der Herausgeber sieht verbindende Aspekte in der „Frage nach dem Volk“ und der „Frage nach der Praxis der Christen auf kultureller Ebene“. Sein eigener Beitrag über „Befreiende Praxis und theologische Reflexion“, der überwiegend referierenden Charakter trägt, akzentuiert in diesem Rahmen vor allem die Kirchenkritik aufgrund der Theorie des Klassenkampfes. L. A. de Boni analysiert „Kirche und Volkskatholizismus in Brasilien“, beginnend mit einer Typisierung der brasilianischen Bischöfe, die ihm wohl nicht viele Sympathien eintragen wird. G. P. Süss, 1978 auch mit einer Studie über Volkskatholizismus hervorgetreten, ergänzt diese durch den Entwurf einer „Pastoral Popular“ als Medium für eine „Ortsveränderung der Theologie“. Besonderes Interesse verdient schließlich R. de Almeida Cunhas gründliche, wenn auch unkritische Erörterung von P. Freires Konzept der „Konzientisa-

tion“ unter dem Stichwort „Pädagogik als Theologie“, sicherlich der Beitrag mit dem höchsten Originalitätswert. Hier wird übrigens auch gelegentlich nichtkatholische Literatur herangezogen. Die anderen Beiträge nehmen von protestantischen Äußerungen zum Thema Befreiungstheologie leider keine Notiz.

Zwei Zumutungen an den Leser, heute nachgerade üblich, erschweren die Benutzung des Bandes: Register gibt es nicht; niemand hat sich die Mühe gemacht, Zitate fremdsprachiger Herkunft darauf zu kontrollieren, ob sie nicht auch in deutscher Übersetzung nachgeschlagen werden können. Abschließend bleibt die Frage, welchen Wert eine Sammlung wie diese in der Zeit nach Puebla noch hat. Die Befreiungstheologie tritt ja jetzt offenbar in eine neue Phase ein. Die Marschrichtung ist noch nicht eindeutig erkennbar. Weitere Dokumentation der früheren Phasen ist deshalb nicht überflüssig. Aber für die Befreiungstheologie als ganze gilt in eminentem Maß das Wort von Nietzsche: „Nur wer sich wandelt, bleibt mit mir verwandt“ — und künftiges Interesse wird naturgemäß vor allem den Zeugnissen dieses Wandels zu gelten haben.

Hans-Werner Gensichen

KIRCHE UND UMWELT

Winfried Hohlfeld, Ist die Kirche grün? Umweltfragen aus christlicher Sicht. Mit einer Einführung von Bischof Dr. Friedrich Hübner. Lutherische Verlagsgesellschaft, Kiel 1979. 87 Seiten. Kart. DM 9,60.

„Ist die Kirche grün?“ — Winfried Hohlfeld, schleswig-holsteinischer Pfarrer und Umweltbeauftragter, nimmt mit dieser Frage die Sorge vieler Christen

auf, die spüren, daß die Kirche sich aus der Erörterung der Umweltfragen nicht heraushalten kann, daß „sie vielmehr das Ihre zu tun hat, um den aus berechtigter Sorge Fragenden Gehör zu verschaffen und um Antworten zu finden, die für unser aller Überleben entscheidend sind“ (83). Hohlfelds Antwort, die von verschiedenen theologischen und situativen Ausgangspunkten her entwickelt wird, bildet ein einziges Plädoyer für die Schöpfung, für „das Leben, das weit mehr ist als ein Funktionieren nach biologischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten“ (35). Einprägsame Formulierungen machen den kirchlichen Standort signifikant. Etwa wenn von „Gottesdienst als Dienst an der Schöpfung“ (36) die Rede ist oder von „Mitkreatürlichkeit als neuem Lebensstil“ (48). Oder auch die wichtige These: „Ein wirklich neuer, der Schöpfungsethik entsprechender Lebensstil müßte aus der anthropozentrischen Engführung herausführen. Er müßte das Feld persönlicher Begegnung und Zuwendung wieder ausweiten auf die noch überlebende Mitkreatur“ (48 f.). Das alles jedoch nicht in dem Sinne, als sollte das Rad der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung einfach zurückgedreht werden: christlicher Glaube darf den Bedingungen seiner Zeit nicht entfliehen wollen. Aber was von ihm erwartet werden kann, ist die Souveränität der Freiheit: daß er vor den „tödlichen Sachzwängen unserer Zeit“ nicht kapituliert, damit „wir die Freiheit gewinnen, wieder Herr der Situation zu sein und diese Erde nach Gottes Willen haushalterisch zu bebauen und zu bewahren — uns selbst und der ganzen Schöpfung zum Heil“ (20).

Richard Boeckler

Wilhelm Dreier/Reiner Kümmel (Hrsg.), Zukunft durch kontrolliertes Wachs-